

<http://www.derwesten.de/staedte/duisburg/nord/Fuenf-Stunden-am-Tag-dem-Gebet-gewidmet-id5084171.html>

Stadtgeschichte

Fünf Stunden am Tag dem Gebet gewidmet

Nord, 20.09.2011, DerWesten



Pater Dr. Ludger Horstkötter im Garten der Abtei mit dem Kreuzgang im Hintergrund. Foto: Sophia Schauerte/WAZ-FotoPool

Hamborn. Seit etwa 500 hatten sich die beiden großen Ordensgemeinschaften der Augustiner und der Benediktiner-Mönche herausgebildet und über Europa verbreitet. Pater Ludger: „Beide unterschieden sich dadurch, dass die Benediktiner in ihren Klöstern Selbstversorgung, jedoch keine Pfarrseelsorge, betrieben, die Augustiner aber sehr wohl.“

Das Kloster in Hamborn war nach Angaben von 1806 für zwölf Ordensleute eingerichtet. Wie wurde man Ordensmann, fragten wir Pater Ludger.

„Man musste im 12. Jahrhundert frei sein, also kein Unfreier oder Leibeigener“, sagt er. Die meisten Menschen seien das damals gewesen. „Was aber auch bedeutete, dass ein freier Mann Abgaben leisten und am Kriegsdienst teilnehmen musste.“ Die Zahl der Unfreien habe im Laufe des Mittelalters stark zugenommen. Erst diese Verschiebung, so der Pater, habe zur Herausbildung des Adels geführt.

Die Freien mussten sich um den Eintritt bewerben. Die bisherige Gemeinschaft entschied über die Aufnahme. Erst ab Mitte des 13. Jahrhunderts sind erste Namen überliefert. Herkunft und Werdegang bleiben bis 1400 offen. „Ein Kloster war damals“, fährt der Pater fort, „eine Stätte des Gottesdienstes und des Gebets, die sich selbst versorgte.“ Sieben Gebetszeiten waren über den Tag verteilt, zusammen über fünf Stunden. Beginn war um Mitternacht, das zweite Gebet bei Sonnenaufgang. „Man ging früh schlafen“, sagt der Pater. Es galt, rund um die Uhr Gott zu loben.

Zwischen den Gebetszeiten ging es um die Ausbildung des Nachwuchses, die Vorbereitung der Gebete, das Proben des Choralgesangs, die Anleitung der Landwirtschaft, das Studium und um Verwaltungsaufgaben. Zum Studium gehörte die Bibel. Ansonsten dürften praxisorientierte Fragen, etwa bei Pachtstreitigkeiten, die Klosteroberen beschäftigt haben.

„Ein Ordensbruder war Pfarrer von Hamborn, ein weiterer dort Kaplan“, so Pater Ludger weiter. Außerdem stellte die Abtei zwei Seelsorger für die beiden Frauenklöster des Verbandes in der Voreifel. Alle Ordensleute waren Priester oder wollten es werden. „Man trat schon mit 18 Jahren ein, musste womöglich noch Lesen und Schreiben lernen.“ Außerdem unterhielt das Kloster den Dorflehrer und die Schule.